

# Die Schaffhauser Schiller-Glocke

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **187 (1908)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374396>

## **Nutzungsbedingungen**

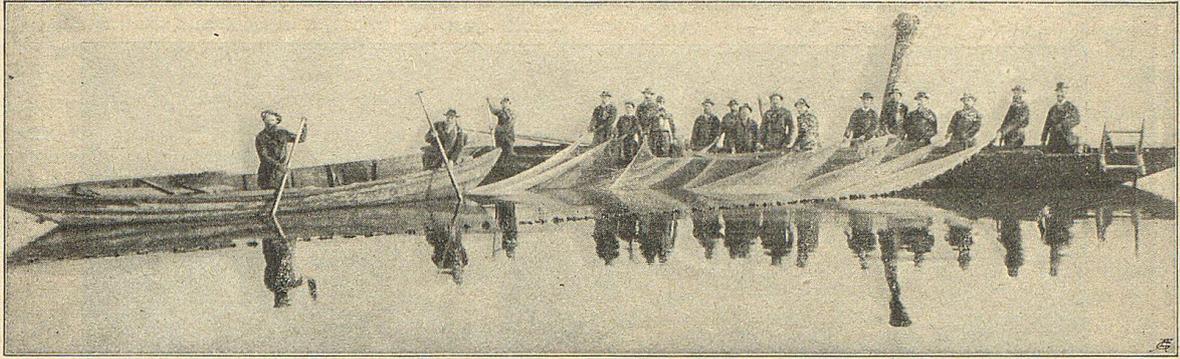
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Auf der blumentrankten Terrasse des Schloßchens scheiden wir vom Untersee. Der Blick ruht auf dem tausendjährigen Klostertraum der Reichenau, er folgt der anmutsvollen blauen Sichel, die der See gegen Steckborn hinüberstößt. Ueberall Schönheit, überall Licht und in der Seele die Erkenntnis, wie

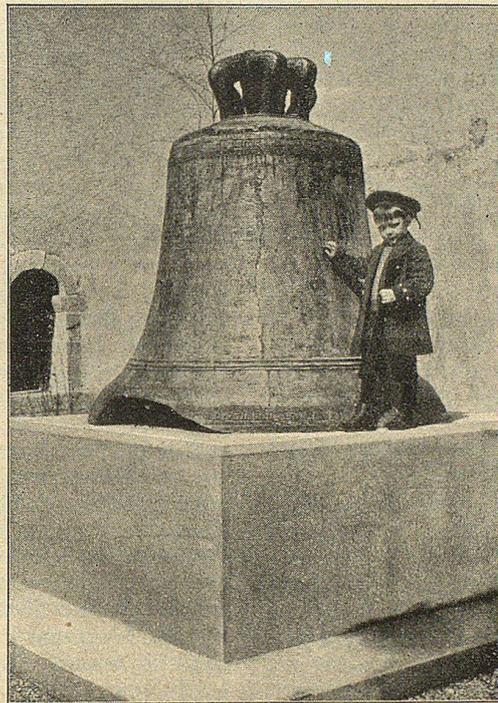
viel uns auch Landschaften zu bieten vermögen, die nicht so in aller Munde sind wie die große Alpenwelt. Aber freilich eines ist beim Reisen immer zu bedenken. Es fragt sich für unsern Genuß fast weniger, wie groß und reich eine Gegend ist, als was wir aus eigenem vollen Herzen darin zu legen vermögen.

### Die Schaffhauser Schiller-Glocke.

Im Jahre 1905 wurde in ganz Deutschland und in der deutschen Schweiz der hundertjährige Todestag des Dichters Friedrich Schiller gefeiert. Wir Schweizer verehren in ihm vor allem den Dichter des Wilhelm Tell. Dieses erhabene Freiheitsdrama ist ja eigentlich unser Nationalgedicht geworden. Neben dem Wilhelm Tell ist das „Lied von der Glocke“ vielleicht Schillers bekanntestes Gedicht. Der Poet schildert darin den Guß einer Kirchenglocke; in dieser Schilderung verflucht er lebensvolle und tiefe Betrachtungen über das menschliche Dasein, die Kindheit und Jugend, die Ehe und Familie, den Wohlstand und das Unglück, die Revolution und den Frieden. Bevor Schiller das Gedicht verfaßte, studierte er auf das Genaueste die Arbeit eines Glockengießers. Bei einem Aufenthalt im thüringischen Städtchen Rudolstadt (1788) ging

er oft nach einer Glockengießerei vor der Stadt spazieren, um von diesem Geschäft eine Anschauung zu gewinnen. Seine

weiteren Kenntnisse über den Glockenguß aber schöpste er in der „Deconomischen Encyclopädie“ von J. G. Krünitz. Dort fand er auch den Spruch, der eine Glocke in Schaffhausen zierte, und den Schiller als Motto seinem ganzen Gedicht vorangestellt hat: *Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango*, d. h. ich rufe die Lebenden, ich beklage die Toten, ich breche die Blitze. Diese sog. Schaffhauser Schiller-Glocke sehen wir hier im Bilde und wenn diese Abbildung auch zum Verständnis des Gedichtes nichts beiträgt, so erinnert sie die Leser doch vielleicht daran, die Schillerschen Gedichte aufzuschlagen und wieder einmal das wunder-



bare Lied von der Glocke zu lesen, aus dem man immer neue Belehrung und Erhebung schöpfen kann.